

Eröffnung der Ausstellung Struktur - Linie - Form
der Keramikerin Roswitha Winde-Pauls
Schloss Reinbek, 19. Juni 2022

Struktur - Linie - Form heißt die Ausstellung, die wir heute eröffnen. Als wir gemeinsam diesen Ausstellungstermin vereinbarten, war der Titel schnell gefunden. Struktur - Linie - Form sind die Grundprinzipien, die Roswitha Winde-Pauls bei ihrer Arbeit leiten. Ihr Augenmerk liegt auf fein austarierten Proportionen der Keramikkörper, auf harmonischen Silhouetten und graphischen Elementen, liegt auf einer experimentierfreudigen Oberflächengestaltung, die inspiriert ist von Kunst, Natur und Technik.

Porzellan ist das Material ihrer Wahl, mit dem sie ihre Ideen ebenso ästhetisch feiner wie alltagstauglicher Gefäße umsetzt. Die cleane Wirkung, die Leichtigkeit, das matte Weiß lässt das Physische, diese Mischung aus Kaolin, Quarz und Feldspat fast in den Hintergrund treten und bietet eine vorzügliche Projektionsfläche für die Ideen von Struktur, Linie und Form.

Roswitha Winde-Pauls erschafft ihre Grundformen fast ausschließlich auf der Drehscheibe und nutzt bei der Weiterverarbeitung Schneid-, Ritz-, Tupf- und Applikationstechniken mit nicht-keramischen Materialien - und manchmal Glasuren, aber dazu kommen wir später. Sie arbeitet mit einem im Vergleich zum Elektro-Ofen aufwändigeren Gasofen mit zwei Brennflammen und brennt bei hohen Temperaturen bis zu 1310 Grad. Es braucht Zeit und Geschick mit dem Gasofen, mit der richtigen Brennkurve, der reduzierenden sauerstoffziehenden Atmosphäre, die die Flammen schaffen, doch es lohnt sich: So kann ein sehr festes Porzellan in strahlendem lichtdurchlässigen Weiß entstehen.

Inspirierende Umwege haben Roswitha auf den keramischen Weg geführt, den sie jetzt beschreitet. Nach der Schule studierte sie zunächst Amerikanistik, Kunstgeschichte und Buchwissenschaften in Mainz. Bei einem Auslandssemester am Mississippi-College Jackson in den USA lernte sie den Kunstprofessor Steve Glaze kennen und entschied sich dort für ein Gastsemester in Keramik, dass entscheidend sein sollte für ihren weiteren Weg.

Zurück in Mainz begann sie parallel zu ihrem Magister in Amerikanistik ein Studium der Freien Bildenden Kunst mit Schwerpunkt Keramik bei Professor Volker Ellwanger, der ihre Vorliebe für Gefäße prägte. Bei ihrem Diplom im Jahre 2000 war sie die einzige in ihrer Klasse, die mit Porzellan arbeitete.

Zwar entschied sie sich zunächst für ein Volontariat im Kunstbuchverlag, der Arnoldschen Verlagsanstalt, doch das Stipendium der Dr. Hans-Hoch-Stiftung Neumünster als Stadttöpferin und Leiterin der Galerie im Fürstthof ermutigten sie, im Dezember 2004 ihre eigene Werkstatt auf Gut Wotersen zu eröffnen. Förderungen und Preise bestätigen die Qualität ihrer Arbeit, zuletzt 2021 der Preis „Das Vorratsgefäß“ des Keramikmuseums Westerwald in Höhr-Grenzhausen. In öffentlichen Sammlungen in Schleswig-Holstein und China ist sie mit Objekten vertreten.

Im Fokus der Arbeit von Roswitha Winde-Pauls steht die gute Nutzbarkeit ihrer Porzellanarbeiten. Sie möchte Schönes schaffen, das uns durch den Alltag begleitet, vor allem Vasen, Schalen und Dosen.

So ergänzen sich beispielsweise im besten Sinne Form und Funktion in den „Tornado“-Vasen. Die Verjüngung im unteren Teil und der ausladende obere Teil ermöglichen attraktive Pflanzenarrangements. Die Strukturlinien, die mal parallel, mal kreuzend in das lederharte Porzellan vor dem Brennen eingeritzt sind, korrespondieren mit der Linienführung des Gefäßes. Werfen Sie einen Blick in das Innere, finden Sie im unteren Teil eine helle, grünblau schimmernde Glasur, die einen hineinzieht wie in das Auge des „Tornados“. Das Prinzip der ästhetischen Erfahrung beim Gebrauch (also hier beispielsweise beim Einsetzen von Blumen) ist feinsinnig umgesetzt.

Inspiziert wird Roswitha Winde-Pauls auch auf Streifzügen durch die bildende Kunst, so bei ihren geschnittenen Zylindervasen, die entstanden, nachdem sie den Faltenwurf bei einer Skulptur im Lübecker St. Annen-Museum studiert hatte. Die Porzellan-Künstlerin interpretiert dies völlig neu, indem sie gedrehte Zylinder nach dem Trocknen vielfach zerschneidet, die Ringe neu zusammensetzt und dabei die Grenzen des Materials Porzellan erfolgreich austestet. Dabei entsteht in dem Zylinder nicht nur die Illusion schräger Formen, sondern auch ein Spiel von Licht und Schatten, das das Auge fesselt.

Der Hang, die strenge weiße Form mit spielerischen Elemente zu verknüpfen, zeigt sich auch in den Dosen und Zylindervasen mit Silikonbändern, die auch unsere Einladungskarte zieren. Aus der Ferne möchte man meinen, die blauen und türkisfarbenen Elemente seien glasierte Applikationen, doch Roswitha Winde-Pauls experimentiert und verbindet gern über Grenzen hinweg. Und hier zeigt sich wieder der fein durchdachte Gebrauch: Die Kombination von hartem matten Porzellan und weichem Silikon schafft eine ganz unterschiedliche haptische Erfahrung.

Graphische Linien finden sich auf vielen Arbeiten von Roswitha Winde-Pauls. Bei ihren Gefäßen mit eingelegten Silberfäden geht

sie einen Schritt weiter. Sie dosiert Rillen im lederharten Material so, dass nach dem Brand noch ein heller oder geschwärzter, wie Graphit wirkender Silberfaden eingelassen werden kann - das ist recht heikel beim reduzierenden Brand im Gasofen, belohnt aber mit elegant glänzenden Strukturen auf der Oberfläche, die wie filigrane Schnürungen wirken.

Inspiration findet Roswitha Winde-Pauls auch in der Natur. Die Gefäßgruppe „Flipper“ entstand für eine Ausstellung zum Thema „Unterwasserwelt“ und ist Meeressäugern nachempfunden, die gerade ins Wasser eintauchen. Die Proportionen sind so gewählt, dass der Nutzwert als Vase bei aller Figürlichkeit nicht auf der Strecke bleibt.

In ihren jüngsten Arbeiten beschäftigt sich die Keramikerin ebenfalls mit der Natur, und zwar mit dem Thema Flechten, mit deren Strukturen und Farbspiel sie auf weißen Porzellangefäßen experimentiert. In einem ersten Schritt hat sie ihre bekannten horizontalen Einkerbungen auf der Oberfläche durch senkrechte ergänzt, so dass kleine Felder entstehen. Eingefärbte Porzellanmasse wird dort mit dem Schwamm aufgetupft, wie kleine Fenster zur Natur in ihren strengen keramischen Formen.

Im nächsten Schritt hat sie nur noch eine Farbe der natürlichen Vorbilder ausgewählt. Die Grafik wurde dagegen verstärkt mit feinen eingefärbten senkrechten Linien innen und außen im Gefäß. Schließlich hat Roswitha Winde-Pauls auch ganz auf die Farbe verzichtet und weiße Porzellanmasse aufgetupft, wie eine stilisierte Erinnerung an die Vorbilder aus der Natur.

Die Zylindergefäße „Flechtenstruktur“ sind dünnwandig gearbeitet, sodass das Porzellan hier seine Transparenzeigenschaften voll ausspielen kann. Gut durchleuchtet sind sogar von außen die innen liegenden Linien sichtbar.

Wir haben bisher über die strenge Klarheit, weiße Reinheit, Mattheit, berechnete Linien, Formen und durchdachte Strukturen in den Arbeiten von Roswitha Winde-Pauls gesprochen, doch es gibt auch noch eine andere Seite, die wir ein Gegenpol wirkt und wohl auch ein ästhetischer Ausgleich für die Künstlerin ist: Sie beschäftigt sich mit der transparenten leicht eisenoxidhaltigen und vor allem auch mit der Seladon-Glasur.

Um diese Jahrtausende alte Glasur, die aus China stammt, ranken sich viele Geschichten. Bis ins 19. Jahrhundert war der Ausdruck „zärtlich wie Seladon“ sprichwörtlich vergleichbar mit dem Ausdruck „schön wie Adonis“. Wir wissen zumindest, dass Blau und Grün für Klarheit und Entspannung sorgen, die gebrochenen Töne des Seladon eine ruhige aber auch schützende Eleganz ausstrahlen.

Auf dem kaltweißen Porzellanscherben entfalten die Glasuren eine außerordentliche Strahlkraft. Sahnedick trägt Roswitha-Winde-Pauls sie auf, läßt Tropfen stehen und die Brennflammen ihres Gasofens besondere Farbvariationen zaubern. Erde und Feuer, die Urgewalten spielen. „Geschenke des Ofens“ nennt Roswitha Winde-Pauls das, was dabei herauskommt.

Und am Ende sehen wir auch hier wieder, was sich die ein roter Faden durch die Arbeit der Künstlerin zieht: Ein Gleichklang von Nutzbarkeit und Ästhetik, ein Zusammenspiel von klarer Form und spielerischer Interpretation auf der Oberfläche.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit und wünsche Ihnen einen inspirierenden Gang durch die Ausstellung und gute Gespräche.

Elke Güldenstein

Leiterin des Kulturzentrums Schloss Reinbek